



Wissenschaftliche Begleitung der Weihnachtskirche Fulda Advent 2023

- Forschungsbericht -

Nora Güngerich & Dr. Felix Eiffler

Forschungsstelle Missionale Kirchen- und Gemeindeentwicklung
am Forschungszentrum Christliches Empowerment in der Säkularität
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

18.06.2025

Inhalt

1 Einleitung	3
2 Das Projekt ›Weihnachtskirche Fulda‹	3
2.1 Idee und Anlass	3
2.2 Rahmenbedingungen	3
2.3 Ziel und Fragestellung	4
3 Empirische Forschung im Rahmen der Weihnachtskirche	6
3.1 Methodik	6
3.2 Datenaufbereitung und Analyse	7
3.3 Ergebnisse	8
3.3.1 Quantitative Ergebnisse	8
3.3.2 Qualitative Ergebnisse	10
3.3.3 Einordnung der Ergebnisse in Bezug auf die Zielsetzung der Weihnachtskirche	13
4 Theologische Reflexion der Ergebnisse	14
4.1 Die Weihnachtskirche als Ort der Kommunikation des Evangeliums?	14
4.1.1 Kommunikation des Evangeliums	14
4.1.2 Relevanzerkundungen	15
4.2 Theologische Deutung der Ergebnisse	16
4.2.1 Kategorie: Erlebnis	16
4.2.2 Kategorie: Bezug zum eigenen Leben	17
4.2.3 Kategorie: Wirkung	18
4.2.4 Kategorie: Kontrasterleben	20
4.3 Fazit	21
5 Ausblick	23
5.1 Thematische Perspektiven	23
5.2 Methodische Aspekte	24
Anhang	26
Anhang 1: Fragebogen	26
Anhang 2: Interviewleitfaden	30
Anhang 3: Mittlere Zustimmung KR5	31

1 Einleitung

Um neue Ausdrucksformen von Kirche und Orte der Kommunikation des Evangeliums zu erkunden, müssen immer wieder neue Dinge ausprobiert werden. Genau dies ist Absicht der Weihnachtskirche. Doch wie kann ein solches Projekt ausgewertet werden? Mithilfe sozialwissenschaftlicher Methoden soll der Frage nach dem Erfolg des Projektes nachgegangen werden. Auch eine Multiplikation des Formats soll auf der Grundlage dieser wissenschaftlichen Evaluation des Projektes diskutiert werden. Die Forschungsstelle für missionale Kirchen- und Gemeindeentwicklung (MKG) am Center for Empowerment Studies (CES) an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg wurde mit einer derartigen wissenschaftlichen Begleitung betraut.

2 Das Projekt ›Weihnatskirche Fulda‹

Im Folgenden werden Anlass, Konzeption und Ziele der Weihnachtskirche sowie die Rahmenbedingungen ihrer Umsetzung vorgestellt.

2.1 Idee und Anlass

Anlass für die Weihnachtskirche ist die Beobachtung, dass die Adventszeit gesellschaftlich eher als Weihnachtszeit erlebt wird (Weihnachtsmärkte, Weihnachtsfeiern, Weihnachtsmusik mit dem Höhepunkt und Abschluss an den Weihnachtsfeiertagen etc.) und hier das ‚offizielle‘ und das ‚gelebte Kirchenjahr‘¹ auseinander treten. Die Idee hinter der Weihnachtskirche besteht darin, einen Raum zu schaffen, der die festliche Stimmung der Vorweihnachtszeit mit der Kommunikation der Weihnachtsbotschaft verknüpft. Ermöglicht werden sollte dies durch eine multimediale Installation, die ihrerseits einen spirituellen Erlebnisraum eröffnen soll. Mithilfe des Motivs des Sterns soll sowohl auf den Kontext als auch auf die inhaltliche Botschaft Bezug genommen werden: Fulda als erste europäische Sternstadt und die biblische Geschichte der Weisen aus dem Morgenland. Außerdem darf und soll der Raum durch die Individuen mit ihren eigenen Sehnsüchten und spirituellen Zugängen gefüllt und genutzt werden.

2.2 Rahmenbedingungen

Die Weihnachtskirche wurde als Pilotprojekt der Evangelischen Kirche in Kurhessen-Waldeck (EKKW) durchgeführt. Pfarrerin Miriam Küllmer-Vogt, Fachreferentin für Missionarische Projekte des Referats für Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste, initiierte und leitete das Projekt während es in der Christuskirchengemeinde Fulda gemeinsam mit der dortigen Pfarrerin, der Ehrenamtskoordinatorin, sowie weiteren Praxispartner:innen und einem großen Team Ehrenamtlicher realisiert und umgesetzt wurde.

¹ Vgl. Grethlein, Christian: Praktische Theologie, Berlin/Boston ²2016, 517, Grethlein bezieht sich hier auf Ausführungen von Kristian Fechtner.

Die Finanzierung des Projektes wurde durch den Innovationsfonds der EKKW ermöglicht. Dieser fördert Projekte, die Ideen rund um die Gestaltung neuer Formen von Kirche ausprobieren, um Kirche so sichtbar zu machen (Redaktion ekkw.de, 2023). Der Fonds ist außerdem Teil des Reformprozesses „Kirche bewegt“ der EKKW und soll Gemeinden ermutigen, selbst kreativ an der Zukunft der Kirche mitzuwirken.

Die Christuskirche liegt zentral in Fulda nahe dem Weihnachtsmarkt – so war sie ein geeigneter Ort, um Menschen in der Adventszeit anzusprechen. Zwar beginnt die Weihnachtszeit nach dem Kirchenjahr erst am 24. Dezember, allerdings wird sie gesellschaftlich bereits Ende November eingeläutet und endet mit dem 27. Dezember. Hieran orientierte sich die Öffnung der Weihnachtikirche vom 1. bis zum 24. Dezember. Das ehrenamtliche Team begleitete die Öffnungszeiten der Installation (jeweils von 16 bis 20 Uhr; die Kirche ist ganztägig geöffnet) mit durchschnittlich drei Personen. Neben einer Begrüßung mit kurzer Einweisung standen sie für Fragen oder bei Gesprächsbedarf zur Verfügung.

2.3 Ziel und Fragestellung

Ziel der Weihnachtikirche war es, mithilfe einer rahmensetzenden Geschichte, der Raumgestaltung sowie einer Video- und Toninstallation einen spirituellen Erlebnisraum zu schaffen. Entlang der Suche der Weisen aus dem Morgenland nach dem hellen Stern und dessen Botschaft, wurden die Besucher:innen aufgefordert „dem Stern zu folgen“ und nach ihrer persönlichen Suche bzw. Sehnsucht befragt („Wonach suchst du?“). Diese direkte Ansprache sollte dazu anregen bzw. darin unterstützen, die eigenen Sehnsüchte zur biblischen Weihnachtsbotschaft in Beziehung zu setzen. Die Kuppel der Kirche, wurde mit einer Videoinstallation ausgestrahlt und bot den Mittelpunkt der Weihnachtikirche (Abb. 1). Sie lud zum Verweilen ein, während Sterne sowie verschiedene andere Elemente am Himmel (Kuppel) beobachtet werden konnten. All dies wurde untermalt von Musik, welche die ganze Kirche erfüllte.

Abbildung 1

Die Videoinstallation leuchtet die Kuppel der Christuskirche Fulda aus.



Als Pilotprojekt sollte die Weihnachtskirche die Ansprechbarkeit kirchenferner Menschen für die Weihnachtsbotschaft in der Adventszeit erkunden und so möglicherweise impulsgebend für weitere Weihnachtskirchen in zentral gelegenen Stadtkirchen in den nächsten Jahren sein. Die Zielsetzung der Projektleitung kann wie folgt beschrieben werden: Die Weihnachtskirche soll einen spirituellen Erlebnisraum eröffnen, welcher verschiedene Sinne anspricht und den Besucher:innen ermöglicht, Brücken zwischen den eigenen Sehnsüchten und der Weihnachtsbotschaft zu schlagen. Hierbei sollen auch Menschen angesprochen werden, die sich nicht dem christlichen Glauben zugehörig fühlen, da das Projekt beim Lebensgefühl und den Sehnsüchten der Besucher:innen ansetzt. Das Format soll nicht nur zu einem Besuch, sondern auch zum mehrfachen Aufsuchen des Raumes einladen und dazu ermutigen, weitere Menschen davon zu erzählen.

Daraus ergeben sich folgende Forschungsfragen: Inwiefern werden durch die Weihnachtskirche die Sehnsüchte der Besucher:innen angesprochen bzw. aktiviert und inwiefern werden diese mit der Weihnachtsbotschaft in Verbindung gebracht? Finden sich unter den Besucher:innen Menschen verschieden Glaubens bzw. auch solche, die sich nicht dem christlichen Glauben zugehörig fühlen? Werden diese unterschiedlichen Gruppen gleichermaßen angesprochen? Gibt es Menschen, die die Weihnachtskirche mehrfach besuchen?

3 Empirische Forschung im Rahmen der Weihnachtskirche

Im Folgenden soll in die empirische Forschung rund um die Weihnachtskirche eingeführt werden. Sie umfasst die Darstellung der Erhebungs- und Analysemethoden samt Zugang zum Feld, sowie die Darstellung der Ergebnisse.

3.1 Methodik

Für die Erforschung der Weihnachtskirche wurde ein multimethodales Vorgehen gewählt. Außerdem wurden die Besucher:innen in den Fokus der Untersuchung gestellt, da sie in Konzeption und Zielsetzung des Projektes die größte Rolle spielen. Der Schwerpunkt lag so dann auf der qualitativen Erforschung des Erlebens der Besucher:innen, welche durch eine quantitative Erhebung der Anzahl, Demografie und Präferenzen der Besucher:innen insgesamt ergänzt wurde. Im Folgenden sollen das Forschungsdesign, sowie der Zugang zum Feld und die Auswertung der gewonnenen Daten genauer erläutert werden.

Die Erschließung des Forschungsfeldes geht jeder anderen Methode voran, um diese überhaupt adäquat auf das Feld zuschneiden zu können. Dies beginnt schon bei der Sichtung von Dokumenten oder Kontaktaufnahme mit den dem Feld zugehörigen Personen und Institutionen.² Das Forschungsfeld „Weihnachtskirche“ wurde zunächst durch Vorgespräche mit der Projektleitung erschlossen, in denen Geschichte und Zielsetzung des Projekts und der Zeitplan zur Durchführung vermittelt wurden. Vor Ort umfasste die Erkundung des Forschungsfeldes außerdem die Begehung der Fuldaer Innenstadt samt Weihnachtsmarkt, um die geografische Situation der Weihnachtskirche besser zu verstehen. Mittelpunkt der Untersuchung war die Kirche selbst in ihrer besonderen Aufmachung samt Beleuchtung und Banner auf dem Vorplatz. Die Feldforschung fand im Rahmen eines vier- und eines sechsständigen Aufenthaltes statt. Da es sich bei der Weihnachtskirche um einen offen zugänglichen Raum handelt, konnten erste Beobachtungen zunächst ohne Kenntnisnahme der Besucher:innen stattfinden. Durch die Interaktion mit den Ehrenamtlichen, sowie später auch mit einigen Besucher:innen, ist die Rolle der Forscherin im Feld als teilnehmend zu bezeichnen.³ Hierbei muss beachtet werden, dass die Interaktion so automatisch von demographischen Markern der Beobachterin bzw. Interviewerin beeinflusst war. Die Beobachtungen im Feld wurden als sog. Feldnotizen festgehalten, welche direkt vor Ort in Form von Beobachtungen (empirische Notizen), Kontextinformationen sowie methodischen und theoretischen Reflexionen niedergeschrieben wurden.⁴

Zusätzlich zur Beobachtung erfolgte die Erforschung durch Fragebögen, welche sowohl in der Kirche am Ausgang ausgelegt wurden als auch über ausgehängte QR-Codes online zugänglich waren. Der Online-Fragebogen wurde mithilfe von *LimeSurvey* erstellt. Dieser beinhaltete Fragen zu demographischen Daten (Alter, Geschlecht, Wohnort,

² Vgl. Przyborski, Aglaja, /Wohlrab-Sahr, Monika: Qualitative Sozialforschung: Ein Arbeitsbuch, Berlin 2021, 57f.

³ Vgl. ebd., 64.

⁴ Vgl. ebd., 70.

Bildungsabschluss, Beruf), Religiosität und dem Aufenthalt in der Weihnachtskirche. Letzteres wurde durch eine Mischung von geschlossenen und offenen Items erfasst (siehe Anhang 1). Die Daten wurden durch Zählung der Besucher:innen durch das Team Ehrenamtlicher ergänzt.

Das Hauptaugenmerk lag auf den Interviews, welche ebenfalls im Rahmen der Forschungsaufenthalte in Fulda geführt wurden. Hierfür hielt sich die Interviewerin außerhalb der Kirche im Bereich des Ausgangs auf und fragte Besucher:innen, welche soeben die Kirche verlassen hatten, ob sie bereit waren, im Rahmen eines kurzen Interviews von ihrem Besuch der Weihnachtskirche zu erzählen. Die Auswahl der angesprochenen Personen erfolgte zufällig, jedoch wurde sie davon beeinflusst, wie viele Menschen die Kirche gleichzeitig verließen und in welcher Gehgeschwindigkeit sie dies taten.

Die Interviews wurden teilstrukturiert mit Hilfe eines Leitfadens geführt, um die Möglichkeit offen zu halten, auf Themen der Interviewpartner:innen näher einzugehen. Insgesamt kamen zwölf Interviews zustande, deren Dauer zwischen zweieinhalb und zehn Minuten lag. Sie konnten ausnahmslos für die Analyse verwendet werden. Bei fast allen Interviews (elf von zwölf) wurden die Fragen von gleich zwei (in einem Fall sogar drei) Personen beantwortet. Eine Trennung der Interviewpersonen hätte einen starken Bruch mit der familiären und festlichen Stimmung des Besuchs zur Folge gehabt und so womöglich auch das Antwortverhalten beeinflusst. In der Analyse musste also besonders darauf geachtet werden, die Erzählstränge der verschiedenen Personen auseinander zu halten, sowie mögliche Effekte der Anwesenheit der anderen Person zu berücksichtigen. Das Forschungsinteresse wurde hierbei insofern offengelegt, als dass die Interviewerin angab, im Rahmen ihrer Abschlussarbeit ein wissenschaftliches Interesse am Projekt zu haben. Bei den Formulierungen wurde darauf geachtet, dass der Eindruck einer Abfrage oder „Kundenumfrage“ möglichst vermieden wird. Nach dem mündlichen Einverständnis, wurde das Gespräch aus dem Trubel des Ausgangsbereiches heraus bewegt und eine Audioaufnahme gestartet. Der Interviewleitfaden hat einen rezeptionsästhetischen Schwerpunkt, welcher mit biografisch öffnenden Fragen kombiniert ist. So besteht er aus Fragen zum Zugang zur Weihnachtskirche, der Kirchlichkeit der Person bzw. deren Umfeld und zielt auf die Wirkung der Weihnachtskirche im subjektiven Erleben der Person (siehe Anhang 2).

3.2 Datenaufbereitung und Analyse

Die Antworten aus den digitalen und gedruckten Fragebögen wurden in einer Excel-Tabelle zusammengeführt. Nicht vollständig bearbeitete Fragebögen wurden ausgeschlossen, sodass 49 Fragebögen in die Analyse aufgenommen werden konnten. Die Frequentierung der Weihnachtskirche wurde ebenfalls zu den Daten hinzugefügt. Die Interviews wurden mithilfe der Audioaufnahmen zunächst durch eine KI-Transkriptionssoftware eines Dienstleisters transkribiert und anschließend händisch überarbeitet. Die Transkripte wurden dann gemeinsam mit den Beobachtungsprotokollen in *MAXQDA* importiert. Insgesamt konnten zwölf Interviews geführt werden, in denen jedoch 24 Personen zu Wort kamen, da in zehn der Interviews zwei, in einem drei und ebenfalls in nur einem Interview eine einzelne Person befragt wurde.

Die Analyse der Interviews erfolgte mithilfe von *MAXQDA* und orientierte sich grundlegend am Vorgehen der *Grounded Theory*, welche versucht auf der Basis der Bedeutungs- und Sinngehalte der erforschten Subjekte (deskriptive Ebene, Konstruktionen ersten Grades) zugrundeliegende Strukturen zu rekonstruieren (Sinnstrukturen, Konstruktionen zweiten Grades).⁵ Diese Strukturierungsgrade finden sich auch im Codierungsprozess wieder, der nach der *Grounded Theory*-Variante von Anselm Strauss in drei Schritten bzw. auf drei Ebenen verläuft: Dem offenen, dem axialen und dem selektiven Codieren.⁶ Hierbei wird zunächst offen und im Verlauf vergleichend-kontrastierend vorgegangen. Die Strauss'sche Linie der *Grounded Theory* steht außerdem für ein zyklisches Erkenntnismodell, welches Induktion und Deduktion als Wechselspiel begreift und so mit einer vermeintlichen Gegenposition der *Grounded Theory* zu rein deduktiven Ansätzen bricht.⁷ Das Verfahren der *Grounded Theory* sollte jedoch unter fortlaufender Unterscheidung der verschiedenen Sinnebenen (Konstruktionen ersten und zweiten Grades) und in dem Bewusstsein, dass Kategorien- und Modellbildungen durchaus über die lebensweltlichen (Be-)Deutungszusammenhänge der Subjekte hinausgehen, angewendet werden.⁸

3.3 Ergebnisse

Im Folgenden werden nun die Ergebnisse dargestellt. Auf die Beschreibung der Besucher:innen anhand der quantitativen Ergebnisse, welche aus den Fragebögen gewonnen werden konnten, folgen die qualitativen Ergebnisse, welche aus den Interviews und Beobachtungen abgeleitet wurden. Zum Schluss sollen sie außerdem auf die Fragestellung der Projektleitung bezogen werden.

3.3.1 Quantitative Ergebnisse

Die Weihnatskirche wurde insgesamt $N=2874$ mal besucht. Pro Tag waren es im Mittel $M=130.64$ ($SD=99.09$) Besuche. Die Besuchszahlen pro Tag können in Abbildung 1 abgelesen werden. Die Besucher:innen⁹, welche den Fragebogen ausfüllten ($n=49$), waren zwischen 15 und 89 Jahren und im Mittel $M=46.75$ Jahre alt ($Md=45.5$; $SD=15.48$). Außerdem waren 28.57 % von ihnen männlich und 71.43 % weiblich. Der Großteil kam aus Fulda (40.82 %) oder einem Umkreis von 15km (32.65 %) – 26.53 % aus anderen Orten. Die Aufenthaltsdauer belief sich bei 69.39 % der Personen auf mehr als 30 Minuten, bei 22.45 % auf 15 bis 30 Minuten und bei 8.16 % auf weniger als 15 Minuten.

⁵ Vgl. ebd., 22ff.

⁶ Vgl. Strübing, Jörg: *Qualitative Sozialforschung: Eine komprimierte Einführung für Studierende*, Berlin 2018, 19 und 131ff.

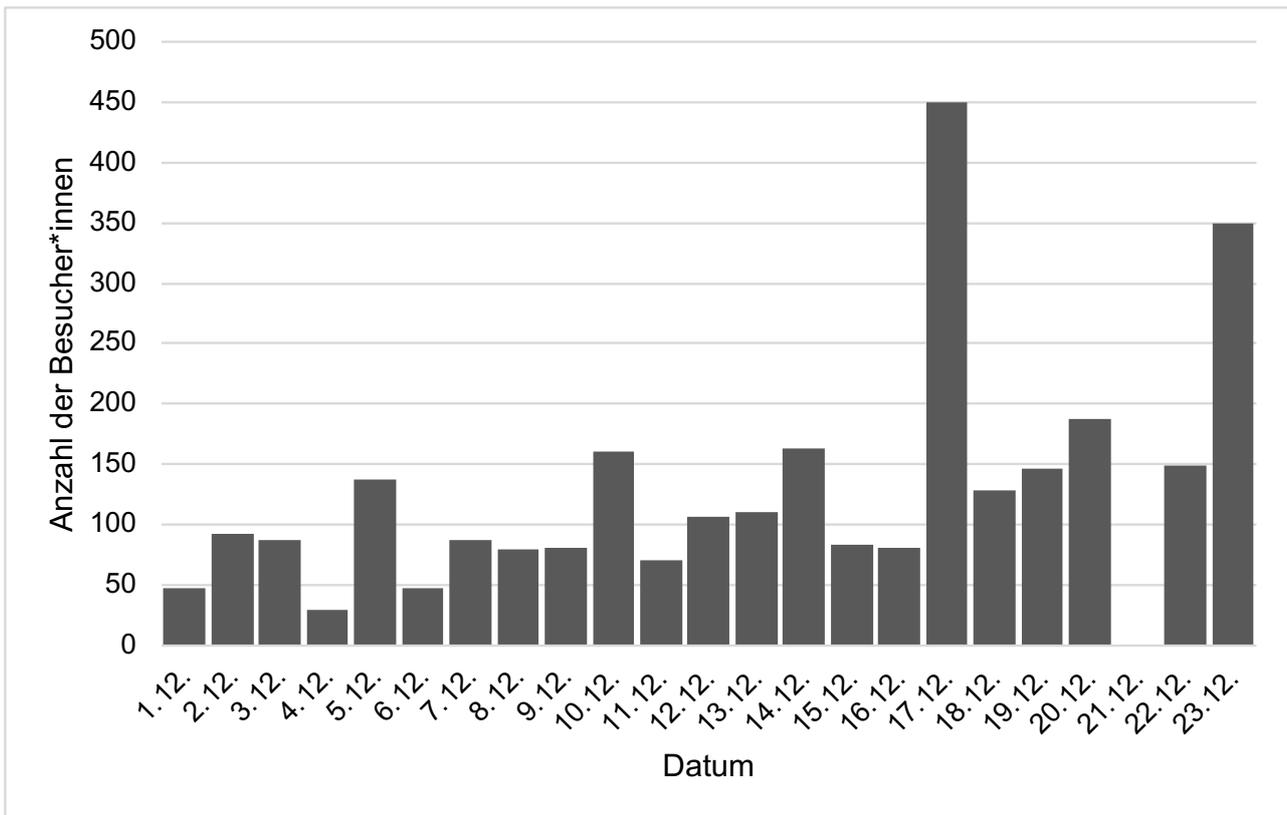
⁷ Vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021, 249f.

⁸ Vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2021, 24f. und Breuer, Franz/Dieris, Barbara/Muckel, Petra: *Reflexive Grounded Theory: Eine Einführung für die Forschungspraxis*, Wiesbaden 2019, 50.

⁹ Alle nun folgenden Ergebnisse beziehen sich nicht auf die Gesamtheit der Besucher:innen, sondern lediglich solche, die den Fragebogen ausfüllten.

Abbildung 2

Besuchszahlen pro Tag (16-20 Uhr, Zählungen durch ehrenamtliches Team)



Im Fragebogen berichten drei Personen, sie hätten die Weihnachtskirche bereits besucht. Im Interview erwähnen außerdem vier Personen, es handle sich nicht um ihren ersten Besuch.

Darauf, inwiefern sich unter den Besucher:innen Menschen verschiedenen Glaubens befanden und angesprochen fühlten, nehmen fünf Items zu Kirchlichkeit und Religiosität Bezug (siehe Tabelle 1). Der Großteil der Besucher:innen gehörte der evangelischen Kirche (40.82 %), der römisch-katholischen Kirche (32.65 %) oder einer evangelischen Freikirche (6.12 %) an. Eine Person gab an, einer jüdischen Religionsgemeinschaft anzugehören (2.04 %) und 18.37 % gaben an, keiner Religionsgemeinschaft zugehörig zu sein bzw. konnten anhand ihrer Antwort nicht eindeutig zugeordnet werden. Es gaben 65.31 % an, die Christuskirche Fulda schon einmal besucht zu haben (KR1). Außerdem besuchen 24.49 % regelmäßig, 40.82 % mehrmals im Jahr, 26.53 % selten und 8.16 % nie eine Kirche oder ein anderes Gotteshaus (KR4). Die eigene Religiosität wurde anhand einer 10-stufigen Skala erfasst (KR2). Hier betrug der Mittelwert der gesamten Stichprobe (n=49) $M=6.55$ ($SD=2.79$) und der der Kirchenmitglieder (n=42) $M=7.02$ ($SD=2.53$). Besucher:innen ohne Mitgliedschaft in einer Religionsgemeinschaft (n=7) gaben eine mittlere Religiosität von $M=3.72$ ($SD=2.75$) an. Die Mittelwerte der Angaben zu Item KR 5 (siehe Tabelle 1) können der Abbildung in Anhang 3 entnommen werden.

Tabelle 1

Items zur Religiosität und Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft

Item	
KR1	Waren Sie zuvor schon einmal in dieser Kirche (Christuskirche Fulda)?
KR2	Würden Sie von sich sagen, dass Sie eher religiös oder nicht religiös sind? Stufen Sie sich auf der Skala ein. [1-10]
KR3	Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an? Falls ja, welcher?
KR4	Wie oft gehen Sie im Allgemeinen in die Kirche bzw. in die Moschee, Synagoge oder ein anderes Gotteshaus?
KR5	Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu? [5-stufige Likert-Skala]
	[SQ001] Der Glaube bedeutet mir viel.
	[SQ002] Die Geschichten der Bibel bedeuten mir viel.
	[SQ003] In Kirchengebäuden fühle ich mich wohl.

3.3.2 Qualitative Ergebnisse

Im Codierungsprozess konnten unter vergleichend-kontrastierendem Vorgehen neun übergeordnete Codes samt Sub-Codes gewonnen werden. Diese sollen nun sowohl auf der ersten Konstruktionsebene als auch auf ihrer zugrundeliegenden Sinnebene (Konstruktionsebene zweiten Grades) dargestellt werden.

In den Interviews wurde von verschiedensten Zugängen zur Weihnachtskirche berichtet. Sie wurden zu sechs verschiedenen Zugängen zusammengefasst und mit den Zugängen aus den quantitativen Fragebögen abgeglichen werden. Sie deckten sich zum Großteil miteinander. Zusätzlich kommt in den Interviews die Neugier zur Sprache, welche durch Beschreibungen in Empfehlungen oder in Instagram- bzw. Radiowerbung geweckt wurde. Die gelungene Öffentlichkeitsarbeit führte gerade in Kombination mit der Neuartigkeit und dem Unvermögen, sich das Projekt genauer vorstellen zu können, zum Besuch der Weihnachtskirche: „Weil wir da von dem Sternenhimmel gehört haben, hatten wir noch keine Vorstellung und wollten uns das anschauen“ (Interview 7, 3f.).

Ein *Bezug zu Kirche* kann in acht Interviews gefunden werden. Dieser lässt sich natürlich über den Veranstaltungsort aufklären, ließ sich jedoch auf verschiedenen Ebenen erkennen (Sub-Codes). Es wurde sich entweder auf die Pfarrerin der Kirche, welche stark mit dem Ort assoziiert wird, auf die Kirche als Ort und Gebäude (zum Aufhalten/als Gemeinde) oder auf die Kirche als Institution bezogen.

Die *Gefühle*, die von den Besucher:innen (auf Nachfrage hin) geäußert wurden, reichten von unklar definierten (Weihnachtsgefühl/friedliches Gefühl) über Dankbarkeit, Zufriedenheit, Freude, Begeisterung, Glück und Hoffnung bis hin zu Rührung, Irritation und Trauer. Gelegentlich ist es den Befragten schwer gefallen ihre Gefühle zum Ausdruck zu bringen: „I: Ja, wurden da Gefühle aber in Ihnen auch ausgelöst? B1: Hm. Gefühle? I: Ist okay, wenn nichts kommt, dann/ B1: Hm (nachdenklich).“ (Interview 7, 19-22) Oder: „I: Was wurde da in ihnen ausgelöst? Was kam da hoch? Oder was für Gefühle/? B1: (seufzt) Ja, was wurde da in mir ausgelöst? Hm. B2: Ja, vor allen Dingen in der hektischen Adventszeit – soll ja eine ruhige Zeit sein.“ (Interview 6, 15-17).

Der Besuch in der Weihnachtskirche brachte nicht nur Gefühle zum Vorschein, sondern regte auch die *Gedanken* der Besucher:innen an. Die entsprechenden Äußerungen können in Nachdenklichkeit und verfasste Gedanken unterteilt werden. Erstere waren

diffuser Natur, sodass Befragten ihren Inhalt nur bedingt benennen konnten, letztere hatten Bezug zu anderen Menschen, konkreten Situationen oder dem eigenen Leben und Alltag (biografisch).

In fast allen Interviews (neun von zwölf) wurde in irgendeiner Weise wörtlich auf die Sterninstallation Bezug genommen. Hier wurde mit verschiedenen Ausdrücken auf das dargestellte *Universum* verwiesen. Neben einer Benennung als „Universum“, „Himmel“ und „Schöpfung“, beschrieben andere Personen stattdessen die Wirkung der Installation: „Ja, gerade habe ich gesagt, was so mächtig ist da oben, das wissen wir alle gar nicht. Das (lacht leise) ist schon beeindruckend“ (Interview 8, 29). Diese wurden in den nachfolgenden Codes kategorisiert.

Die bis hierhin beschriebenen Codes befinden sich zum Großteil auf einer deskriptiven Ebene und waren nicht geeignet, um dahinterstehende Sinnebenen zu (re-)konstruieren (siehe 3.2, Konstruktionen zweiten Grades). In der Beschreibung der Aufenthalte in der Weihnachtskirche und den Antworten auf Fragen danach, was diese bei den Besucher:innen ausgelöst haben, konnten vier Grundkategorien gefunden werden, welche auf erster und zweiter Konstruktionsebene betrachtet werden konnten.

Die Beschreibung des Besuchs als *Erlebnis* ist in allen Interviews zu finden. Hierbei schildern die Personen jeweils mindestens einen der folgenden Aspekte: Ruhe (entweder zum Genießen oder eine erfahrene innere Ruhe), beeindruckende oder beruhigende Atmosphäre, den Modus des Erlebens (im Kontrast zu einem rationalen Zugang), Staunen und Faszination, das Erleben des Besonderen sowie den Genuss des Besuchs. Der Aspekt des Erlebens wird außerdem deutlich in der Empfehlung für Andere: „Ja, würde ich. Ich würde sagen, die sollen einfach mal reingehen und sich es angucken und auf sich wirken lassen“ (Interview 10, 17). Das Erlebnis in der Weihnachtskirche kann nicht durch eine bloße Beschreibung der Projektumsetzung erklärt werden. Ihr Wesen entfaltet sich erst im Erlebnis des eigenen Besuchs. Dies steht, wie oben schon genannt, im Zusammenhang mit der Atmosphäre und sinnlichen Erfahrungen, weniger mit Schilderungen zur Geschichte und Texten an den Stationen der Weihnachtskirche.

Ein *Bezug zum eigenen Leben* wird in elf der zwölf Interviews hergestellt. Dies geschieht auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen. Der Besuch wird mit der eigenen kirchlichen Sozialisation oder dem eigenen Glauben in Bezug gebracht, ein Gefühl wird gelegentlich mit anderen Praktiken assoziiert („[...] das habe ich oft, wenn ich in der Natur unterwegs bin“ (Interview 12, 82) oder das Erfahrene wird als Bereicherung für den Alltag gesehen. Konkrete biografische Ereignisse finden Raum. Manche beschreiben den Genuss, bei sich selbst anzukommen und sich zu spüren. Bei fast allen Personen wird also in diesem Zeit-Raum des Besuchs etwas vom „Eigenen“ aktiviert.

Die direkte oder indirekte Beschreibung einer *Wirkung*, die der Besuch vor Ort hatte oder im Nachhinein haben wird, ist ebenfalls auf verschiedenen Ebenen zu finden. Hier ist zunächst noch einmal wichtig, auf den Interviewleitfaden Bezug zu nehmen. Dieser beinhaltete sowohl Fragen danach, ob etwas durch den Besuch ausgelöst wurde, als auch danach, ob nun im Anschluss noch etwas nachhängt und ob die Person das Gefühl hat, etwas mitzunehmen (siehe Anhang 2). Die codierten Segmente der Sub-Codes *Wirkung* waren über verschiedene Fragen verteilt. Einer der am häufigsten genannten war Entschleunigung/ Beruhigung/ Innehalten. Hier wurde nicht lediglich der Genuss einer ruhigen Kirche geschildert, sondern ein Vorher-Nachher-Erleben, in dem der Besuch der

Kirche zur (inneren) Beruhigung beitrug. Das Erleben von Zusammenhalt und Zusammenkunft geschah sowohl konkret mit der eigenen Begleitung, als auch losgelöst davon. Außerdem wurde hervorgehoben, dass das Format sowohl alters- als auch konfessionsübergreifend Anknüpfungspunkte bot. Das Gefühl der Verbundenheit schlug sich für einige in einer über sich hinausweisenden Perspektive nieder. So sprachen Besucher:innen über Gedanken von sich weg und hin zu anderen Personen (konkret oder abstrakt), sowie über etwas „oben“ (Interview 8, 29; 12, 83) oder Demut der Schöpfung gegenüber (Interview 5 15). Das Erlebte wurde in Hinblick auf die eigenen Betrachtungsweisen verschiedener Lebensaspekte geschildert: So änderte sich durch den Besuch die Perspektive auf das eigene Sein (im Verhältnis zu etwas Größerem, Mächtigerem), den Kirchenraum oder auf das eigene Leben und das Handeln im Alltag. Während einige Personen angaben, ihr Weihnachtstempel-Erlebnis erst einmal wirken lassen und verarbeiten zu müssen (in der Erwartung, dass es Wirkung entfalten wird), berichteten andere von (Handlungs-)Impulsen, die durch den Besuch ausgelöst wurden. Diese reichten von dem Bedürfnis, den Besuch zu wiederholen, über das Teilen der Erfahrung mit Angehörigen und Freunden (durch erzählen oder gemeinsamen Besuch), hin zu einem missionarisch anmutenden Bedürfnis, das Erlebte weiterzutragen. Bei letzterem konnte das Erlebte am stärksten und spezifischsten verbalisiert werden, während andere lediglich den Wunsch äußerten „jemand Besonderen mit[zu]nehmen“ (Interview 1,33). Weitere Sub-Codes waren *Sehnsüchte und Wünsche*, die während des Besuchs ausgelöst bzw. salient wurden sowie die *Freude über Souvenirs* (Glassterne) am Ausgang, welche Hoffnung auf regelmäßige Erinnerungen an das Erlebte verhiessen. Genauso wie Wirkungen und Effekte der Weihnachtstempel beschrieben wurden, gab es auch Stimmen, die angaben, nicht die (vermutete) Wirkung erfahren zu haben, da sie die (vermuteten) Erfolgsfaktoren dafür nicht erfüllten. Hierzu gehörte vor allem *genügend Zeit* und die *richtige Begleitung* (Interview 1, 24; 9, 34; 11,26).

Außerdem konnte aus den Beschreibungen der Besucher:innen ein *Kontrasterleben* extrahiert werden. Dieses wurde in Hinblick auf das eigene Leben im Allgemeinen (Schnelllebigkeit und Stress) oder auf die hektische Adventszeit und Weihnachtsbräuche (Geschenke und Weihnachtsmarkt) im Besonderen geschildert. Außerdem wurde der eigene Besuch der Weihnachtstempel im Kontrast zum sonstigen Verhalten der Kirche (als Institution) gegenüber markiert (in Bezug auf Gottesdienstbesuche und Kirchenmitgliedschaft).

Ähnlich wie bei der Frage nach dem Gefühl, fällt auch bei der Frage nach der Wirkung des Besuchs der Weihnachtstempel auf, dass einige der befragten Personen Mühe hatten, die Wirkung ihres Besuchs in Worte zu fassen. Dies mag an der Spontanität oder am gegebenenfalls eher ungewohnten Gesprächsgegenstand liegen. „I: Hat Sie das irgendwas erinnert, oder haben sie da irgendwie, irgendwelche Gedanken gehabt? B2: Nein. //Hm.// B3: //Nein. Eigentlich nicht.// Nein, ich bin eigentlich bloß reingegangen, um das mal zu erleben, zu sehen und halt, mal gucken, was so/ wie es so ist. Aber (unv.) an und für sich weniger drüber nachgedacht. Wir wollten es einfach mal sehen, was sie da machen.“ (Interview 8, 3-33). Dass die spontane Reflexion des eigenen Erlebens der Weihnachtstempel stellenweise eine Überforderung war, zeigt auch diese Antwort: Sprachlosigkeit: „Ähm ja, wir haben hier solche Sachen mitgenommen, die lagen da rum, die haben wir mitgenommen. Das ist/ Kann man ja auch mal sagen. Das muss ja nicht immer nur Gedanken/ Und ich würde mal sagen, was ich jetzt auch gerade gesagt habe

am Anfang ähm (...) die, die so ein bisschen Nachdenklichkeit, auf jeden Fall, dass man nochmal bisschen drüber nachdenken kann, auch jetzt wahrscheinlich wenn ich abends zur Ruhe komme. Wenn ich jetzt zu Hause bin und der Kleine wird wach, dann nicht, aber wenn man dann abends zur Ruhe kommt oder in einer ruhigen Minute nochmal einfach generell über sich, einfach über den Alltag, über alles ein Bisschen nachdenkt, eher. Das ist für, für mich auf jeden Fall der Fall.“ (Interview 11, 24).

3.3.3 Einordnung der Ergebnisse in Bezug auf die Zielsetzung der Weihnachtskirche

In diesem Abschnitt sollen nun die Fragestellungen in Bezug auf die Zielsetzungen des Projektes hin beantwortet werden. Hierzu werden die Ergebnisse zugespitzt und zusammengefasst, sowie auf die Fragen der Projektleitung hin eingeordnet.

Zunächst betrifft dies die Fragen danach, ob die Weihnachtskirche durch Menschen ohne Zugehörigkeit zum christlichen Glauben besucht wird und ob Menschen ihren Besuch wiederholen. Die Daten der Fragebögen zeigen, dass die Weihnachtskirche durchaus auch von Menschen ohne Kirchenmitgliedschaft und solchen, die sich nicht als religiös bezeichnen, aufgesucht wurde. Der Anteil derer, die sich keiner christlichen Religionsgemeinschaft zugehörig fühlten, lag jedoch nur bei 20.41 %. Die Interviews gaben außerdem Hinweise darauf, dass die Weihnachtskirche Anknüpfungspunkte für Menschen bot, die zwar keine Kirchenmitgliedschaft unterhalten, sich jedoch selbst als gläubig bezeichnen (Interview 9, 14; 4, 37). Von einem wiederholten Besuch berichteten 9.59 % Personen (Fragebögen und Interviews). Wenn eine Person beim ersten Besuch bereits den Fragebogen ausfüllte, ist damit zu rechnen, dass sie es beim zweiten Besuch nicht noch einmal tut. Es kann also davon ausgegangen werden, dass die Zahl der Mehrfachbesuchenden womöglich noch höher war. Der beabsichtigte Grundimpuls, die Weihnachtskirche auch wiederholt für die eigene Bedürfnisse (Ruhe, Teilen der Erfahrung o.ä.) zu nutzen, konnte ebenfalls in den Interviews entdeckt werden (Interview 5, 13; 11, 21). Das Ziel kann somit als erreicht angesehen werden.

Neben dem Wunsch eines wiederholten Besuches konnten zwei weitere Impulse als Reaktion auf den Besuch der Weihnachtskirche herausgearbeitet werden: Den Wunsch, das Erlebnis mit bestimmten Menschen zu teilen bzw. das Vermissen bestimmter Personen als Begleitung, sowie das Weitertragen des Erlebten mit dem Wunsch, dass möglichst viele Menschen die Weihnachtskirche besuchen. Dies unterstreicht zunächst die sehr positive Bewertung des Erlebten bei den meisten Besucher:innen. Außerdem stützt es die These, dass Menschen durch ihren Besuch ermutigt wurden, Andere zur Weihnachtskirche einzuladen.

Das Ziel, einen spirituellen Erlebnisraum zu schaffen, konnte in dem Sinne erreicht werden, als dass Menschen ihren Besuch als Erlebnis bezeichnen bzw. Dimensionen von Erleben schilderten. Das zeigt sich beispielsweise auch in der Abgrenzung von Erleben zu Denken (siehe 3.3.2). Es wurde besonders häufig auf die Atmosphäre Bezug genommen, was ebenfalls darauf hinweist, dass der Raum sowohl als Ganzes als auch auf verschiedenen Sinnebenen wahrgenommen wurde. Inwiefern es sich um eine spirituelle Erfahrung handelt, soll nun im Rahmen der theologischen Reflexion diskutiert werden.

4 Theologische Reflexion der Ergebnisse

Zur Aufgabe empirischer praktisch-theologischer Forschung gehört es, die Ergebnisse theologisch zu deuten und in größere Diskurse einzuordnen. Diese Deutung übersteigt sowohl die deskriptive als auch die systematisierte Darstellung der Ergebnisse und soll nun im Austausch mit theologischen und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen erfolgen. Als theologischen Bezugsdiskurs wählen wir die Figur der Kommunikation des Evangeliums, da wir sie und die mit diesem Diskurs verbundenen Überlegungen für anschlussfähig und perspektiverweiternd halten. Uta Pohl-Patalong und Eberhard Hauschildt verbinden Fragen der Kommunikation des Evangeliums mit dem Thema Relevanz, denn: „Kommunikation um der Kommunikation willen läuft ins Leere und wird rasch als hohl empfunden. Insofern ist der Kommunikationsbegriff bezogen auf die Kirche nicht von seinem Genitiv ‚des Evangeliums‘ abzulösen, der logisch sowohl Ursache wie Gegenstand der Kommunikation benennt.“¹⁰

4.1 Die Weihnatskirche als Ort der Kommunikation des Evangeliums?

4.1.1 Kommunikation des Evangeliums

Die Frage nach der kommunikativen Situation der Weihnatskirche soll nun praktisch-theologisch mithilfe des Paradigmas der Kommunikation des Evangeliums näher beleuchtet werden. Die Formulierung und die damit verbundene Idee der Kommunikation des Evangeliums wurde durch Ernst Lange in den deutschsprachigen theologischen Diskurs eingeführt. Lange betonte damit zweierlei: Erstens ist kirchliche Kommunikation keine Einbahnstraße, sondern ein Dialog, an dem sich mehrere Partner:innen beteiligen. Zweites ist die Predigt nur *ein* Ort neben anderen, an dem das Evangelium kommuniziert wird und werden kann.¹¹ Christian Grethlein nahm die Figur Langes auf und entwickelte sie zum Leitbegriff der Praktischen Theologie. Er beschreibt die Praktische Theologie als die Theorie der Kommunikation des Evangeliums. Grethlein entdeckt im Handeln Jesu drei Modi der Kommunikation des Evangeliums: Lehren und Lernen, gemeinschaftliches Feiern und Helfen zum Leben. Zudem identifiziert er neben der Kirche weitere Orte der Kommunikation des Evangeliums (Familie, Schule, Diakonie, Medien).¹²

Die Stärke der Figur der Kommunikation des Evangeliums liegt in ihrer inhaltlichen Bestimmtheit bei gleichzeitiger dialogischer Offenheit und Weite. Der Begriff bezieht sich auf die biblische Tradition und orientiert sich am Handeln des Jesus von Nazareth. Das Evangelium darf jedoch nicht als statisch verstanden werden, sondern soll Anhaltspunkt einer „Interpretationspraxis“ sein. Mit Ingolf Dalferth kann bei dem Begriff Evangelium von

¹⁰ Hauschildt, Eberhard/Pohl-Patalong, Uta: Kirche, Gütersloh 2013, 413.

¹¹ Lange, Ernst: Kirche für die Welt. Aufsätze zur Theorie kirchlichen Handelns. München 1981, 101.

¹² Grethlein 2016, 256-459.

einer Kraft Gottes gesprochen werden, welche sich selbst kommuniziert.¹³ Dies schützt vor Manipulation oder Übergriffigkeit. Zugleich lenkt es den Blick auf die theologisch-pneumatologische Dimension des kommunikativen Handelns: Gelingende Kommunikation ist das Ergebnis göttlichen Wirkens. Insofern ist die Kommunikation des Evangeliums ergebnisoffen und überlässt es Gott und den Partner:innen der Kommunikation, wozu der Prozess führt. Zugleich geschieht die Kommunikation nicht gänzlich unbestimmt, sondern bemüht sich darum, die Relevanz des Evangeliums für die situativ verfasste Lebenswelt von Menschen herauszustellen.

4.1.2 Relevanzerkundungen

Grundsätzlich gilt: Relevanz kann nicht einfach festgestellt, sondern muss erkundet werden.¹⁴ Für eine solche Erkundung (bspw. der Relevanz des Evangeliums) ist es notwendig, dass sie Anknüpfungspunkte zum eigenen Leben und Alltag bietet, denn Menschen empfinden dann etwas als relevant, wenn es ihnen nicht absolut fremd ist, sondern an bisherige Erfahrungen anknüpft. Wiederum sollte es auch keine bloße Wiederholung dessen sein, was schon bekannt und vertraut ist, sondern etwas wird dann als relevant erlebt, wenn es sowohl mit bisherigem Erleben korrespondiert als auch darüber hinausführt und eine neue Perspektive eröffnet sowie neue Zugänge zur Wirklichkeit ermöglicht. Folglich wird dann etwas als relevant empfunden, wenn es kognitiv sowie affektiv anregend ist und darin sowohl affirmative als auch transformative Potenziale entdeckt werden können.

Für die Kommunikation des Evangeliums bedeutet dies, dass die Kommunikation an Bekanntes und Vertrautes anknüpft (bspw. die eigene Suche nach Sinn, Halt oder auch die eigene christliche Sozialisation.) und zugleich ein neues Licht auf das eigene Leben und Erleben wirft.¹⁵ Nach Lange ist diese neue Perspektive das „Licht der Christusverheißung, wie sie in der Heiligen Schrift bezeugt ist.“¹⁶ Diese neue Wahrnehmung – so Lange – „fügt nichts hinzu zur Wirklichkeit [...], es deckt vielmehr die eigentliche Wahrheit dieser Wirklichkeit auf.“¹⁷ Manuel Stetter nennt (im Anschluss an Alfred Schütz) drei Dimensionen von Relevanz: Weltwahrnehmung, Weltdeutung und Weltgestaltung.¹⁸ Sollte sich ereignen, was Lange beschreibt, sind potenziell alle drei

¹³ Dalferth, Ingolf: *Wirkendes Wort*, Leipzig 2018, 41–46. Zudem kann das Evangelium als Prinzip, Ereignis, Anstoß oder Botschaft beschrieben werden, vgl. Eiffler, Felix /Haubold, Katharina/Karcher, Florian: *Real Talk. Predigen mit Jugendlichen*, Neukirchen-Vluyn 2024, 108-128.

¹⁴ Domsgen, Michael: *Zur Frage nach der Relevanz der Kommunikation des Evangeliums in der gegenwärtigen Gesellschaft*, *EvTh.* 80. Jg. (2020), Heft, 5, 337–350, hier: 340.

¹⁵ Stetter, Manuel: *Relevanz. Überlegungen zu einem Postulat kirchlicher Kommunikationspraxis*, in: Weyel, Birgit/ Bubmann, Peter (Hg.): *Kirchentheorie. Praktisch-theologische Perspektiven auf die Kirche*, Leipzig 2014, 204– 222, besonders 204–222 und Bucher, Georg: *Befähigung und Bevollmächtigung. Interpretative Vermittlungen zwischen allgemeinem Priestertum und empowerment-Konzeptionen in religionspädagogischer Perspektive. Grundlegung und exemplarische Durchführung*. Leipzig 2021, 119–134.

¹⁶ Lange, Ernst: *Predigen als Beruf. Aufsätze*. Stuttgart/Berlin 1982, 57f.

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Vgl. Stetter 2014, 209-212.

Dimensionen berührt, wobei die ersten beiden (Weltwahrnehmung und -deutung) sicher primär betroffen sind.

Das explizierte Ziel der Weihnachtikirche bestand darin, dass Besucher:innen eigene Fragen, Sehnsüchte oder spirituelle Suchbewegungen mit der Weihnachtsbotschaft in Austausch bringen bzw. in Beziehung setzen. Zieht man eine (legitime) inhaltliche Linie zwischen der Weihnachtsbotschaft und der Botschaft des Evangeliums („Licht der Christusverheißung“ bzw. Gott wendet sich der Welt liebevoll zu) soll gefragt werden, ob (1.) die Besucher:innen der Weihnachtikirche (im Zuge der beabsichtigten Kommunikation) etwas empfangen haben, (2.) was sie empfangen haben (bzw. wovon sie in dem Zuge berichten) und (3.) wie dieses Geschehen mit dem Evangelium oder besser gesagt mit der Kommunikation des Evangeliums in Beziehung zu setzen ist.

4.2 Theologische Deutung der Ergebnisse

Um sich der Frage anzunähern, inwiefern die Weihnachtikirche die Sehnsüchte der Besucher:innen angesprochen bzw. aktiviert hat und inwiefern diese mit der Weihnachtsbotschaft in Verbindung gebracht werden, sollen nun die in 3.3.2 dargestellten Grundkategorien (Erlebnis, Bezug zum eigenen Leben, Wirkung und Kontrasterleben) zur Kommunikation des Evangeliums in Beziehung gesetzt werden. Die zu beantwortende Frage lautet: Welche Hinweise gibt es darauf, dass das Evangelium bzw. die Weihnachtsbotschaft Besucher:innen der Weihnachtikirche als relevant erlebt wurden?

4.2.1 Kategorie: Erlebnis

Die Dimension des *Erlebnisses* gibt Hinweise auf eine multimodale Kommunikation des Evangeliums, welche nicht allein verbal und kognitiv geschieht, sondern auf mehreren Sinnesebenen stattfindet. Sie wird bspw. durch Gegenstände oder Symbolik unterstützt und kann vieldeutig begriffen werden.¹⁹ In dieser Kategorie lässt sich zugleich das Wesen des Evangeliums als Ereignis entdecken.²⁰ In einem Erlebnis ist zudem der ganze Mensch involviert, so wie auch die Kommunikation des Evangeliums den Menschen ganzheitlich adressiert und sich folglich auf sein „Wollen und Handeln und sein Lebens- und Daseinsgefühl“ auswirkt.²¹

Relevanztheoretisch wird in dieser Dimension am ehesten die Weltwahrnehmung der Individuen angesprochen.²² Die Betonung der Besonderheit der Weihnachtikirche und deren Abhebung vom Alltag sowie im Vergleich zu anderen kirchlichen Aktivitäten könnte Potenziale für den Kommunikationsmodus des gemeinsamen Feierns aufzeigen, welcher in Festzeiten wie der Advents- und der Weihnachtszeit besonders anschlussfähig ist. Die

¹⁹ Vgl. Engemann, Wilfried: Personen, Zeichen und das Evangelium, 2003, 15ff.

²⁰ Vgl. Engemann, Wilfried: Kommunikation des Evangeliums: Anmerkungen zum Stellenwert zur Formel im Diskurs der Praktischen Theologie, in: Domsgen, M./ Schröder, B. (Hg.), Kommunikation des Evangeliums: Leitbegriff der Praktischen Theologie, Leipzig 2014, 15–32, hier 21.

²¹ Ebd., 16.

²² Vgl. Bucher 2021, 119-122; Domsgen 2020, 339.

Besonderheit dieser Jahreszeit sowie der spezifische Ort der Weihnachtikirche (welcher dieser Jahreszeit auf besondere Weise Ausdruck verleiht) bieten hilfreiche „Grundbedingungen“²³ für die Kommunikation des Evangeliums.

Manche Besucher:innen verknüpfen die Betonung des Besonderen mit einem Gemeinschaftserleben und dies könnte mit einer höheren Wahrscheinlichkeit einhergehen, dass sich im Zuge des Besuchs der Weihnachtikirche ein Relevanz erleben einstellt. Dieses Erleben bezieht sich auf die Gestaltung der Weihnachtikirche und des Kirchraums im Allgemeinen sowie im Bezug auf Weihnachten bzw. die Weihnachtsbotschaft (durch die Frage nach dem, was man selbst sucht in Verbindung mit den Personen der drei Weisen) im Besonderen: „Deshalb empfehle ich es/ Ich glaube, es wäre fast der Wunsch, der mich am meisten berührt hat. Oder: ‚Wonach suchst du?‘ Also, dass man so/ Man verbindet es ja irgendwie. Es ist ja dann so/ Ich weiß nicht, man fühlt sich dann irgendwie so klein und denkt: ‚Oh vielleicht, vielleicht geht es in Erfüllung.‘ Also, das hat mir am meisten angerührt.“ (Interview 2, 37).

Dem Besuch der Weihnachtikirche wohnt in dieser Hinsicht Potenzial zur Relevanz erkundung inn, dass sich Besucher:innen in vielschichtiger Weise angesprochen gefühlt und dies als ein Gemeinschaftserlebnis erfahren haben: „Ja. Glückliche, also schon, Ruhe, so ein bisschen, ja schon, das schon, das bringt/ Es ist aber immer bei uns, wenn wir in Kirchen gehen. Wir gehen ja oft in Kirchen, sind oft im Urlaub und oft in Städten unterwegs, und es ist immer der Gang in irgendeine Kirche. WEIL es was Besonderes ist, weil es eine bestimmte Stimmung halt einfach ist in den Kirchen halten, das genießt man halt einfach. Ist natürlich jetzt hier was ganz Besonderes gewesen, mit der Musik im Hintergrund, so ein bisschen beruhigend. Das hat natürlich schon was.“ (Interview 9, 27).

Interview 12 beschreibt zudem eine Aktivierung in Verbindung mit dem Besuch der Kirche: „Das erste, was ich gemacht habe hier ähm in der Christuskirche war, ich bin in die linke Ecke gegangen zu den Kerzen. Ich habe eine Kerze für mich angezündet und ich habe auch zwei, drei kleine Sorgen momentan und habe ähm gebetet, dass es besser wird und habe – behaupte ich mal – so einen kleinen inneren Draht nach oben. Und ähm es wird besser und habe mich kurz gebetet und habe die Kerzen hingestellt und habe mich gefreut, dass es so die Möglichkeit gab und bin dann weitergegangen.“ (Interview 12, 83). Beten beschreibt Christian Grethlein als Kommunikation mit Gott (im Modus des gemeinsamen Feierns).²⁴ Entsprechend des Zitats der befragten Person, dürfte in dieser Hinsicht eine Kommunikation des Evangeliums stattgefunden haben.

4.2.2 Kategorie: Bezug zum eigenen Leben

Der *Bezug zum eigenen Leben* bietet auf den ersten Blick die größte Überschneidung zur Erkundung der Relevanz des Evangeliums. Zunächst wird durch die Erfahrung in der Weihnachtikirche zumindest das Eigene aktiviert und kann Raum einnehmen. Ob in diesem Zuge schon auf Relevanz Bezug genommen werden kann, in dem Sinne, dass etwas unmittelbar mit einer Person zu tun bekommt und im Großen oder Kleinen einen

²³ Vgl. Grethlein 2016, 509-528.

²⁴ Vgl. ebd., 545-559.

Unterschied macht, ist nicht eindeutig zu beantworten.²⁵ Die Brücken, die vom Erleben in der Weihnachtskirche zum eigenen Leben oder vom eigenen Leben zur Weihnachtskirche geschlagen wurden, werden oft sehr vage oder implizit berichtet. Dies liegt beispielsweise am „Fehlen von Worten“ (Interview 4, 21-25). Die hier interviewte Person nimmt im Kontext der Weihnachtskirche Bezug zum eigenen Leben, kann jedoch nicht benennen, wie diese beiden Dinge zusammenhängen. Die Relevanz für die Besucher:innen ist hier am ehesten auf der Ebene der Weltdeutung (Auslegung) zu beobachten. Sie nehmen Bezug zum Besuch der Weihnachtskirche, bleiben jedoch bei ihren Kategorien und Begriffen.

Einer möglichen Deutung kann meist nicht mit Worten Ausdruck verliehen werden, aber sie lässt sich womöglich aus der Nennung von Lebensthemen ableiten. Dass die Besucher:innen durch Verzicht auf theologisches Vokabular befähigt werden, ihre eigenen „Zustimmungsreaktionen“²⁶ aufgrund subjektiver Einsichten zu benennen, lässt sich so aus den meisten Interviews ableiten. In Interview 5 findet ein offensichtlich an das Erlebnis in der Weihnachtskirche gekoppelter Deutungsprozess statt. Dieser bezieht sich allerdings mehr auf das Leben Anderer, die sich mit unwichtigen statt mit wesentlichen Dingen wie bspw. der Schöpfung beschäftigen. Die Deutung für sich selbst sowie der Bezug zum eigenen Leben ließ sich spontan deutlich schwieriger herstellen: „Ähm ich glaube, das muss ich jetzt alles erst mal ein bisschen sacken ähm lassen. Also, das hat mich jetzt schon sehr bewegt und auch sehr ähm beeindruckt und ähm ich denke, das kommt einem dann alles erst ein bisschen, wenn man wieder etwas Abstand hat. So würde ich das jetzt mal für mich sehen, ja“ (Interview 5, 17).

Auf die Frage, was sie von dem Besuch mitnimmt, bezieht sich eine andere Person ausdrücklich auf den eigenen Alltag: „Ich denke schon. Ähm einfach, dass man jetzt ein bisschen auch vielleicht öfter in den Himmel guckt und nach Sternen sucht? Ich fand es total schön mit dem Gewölbe, dass da einfach was projiziert wurde, so einfache Kleinigkeiten, die man ja auch mit den Alltag auch integrieren kann, um so eine schöne Stimmung einfach zu schaffen.“ (Interview 10, 15) Die Antwort der Person aus Interview 12 weist ebenfalls einen Bezug zum Alltag auf und zeigt, dass die Möglichkeit, einen Gegenstand mitzunehmen, von den Besucher:innen genutzt und mit dem eigenen Alltag in Verbindung gebracht worden ist: „Ja und auch gerade mit diesem, mit diesem kleinen Steinchen, den mitzunehmen und ähm in der Hosentasche mitzuführen und dann immer wieder daran erinnert zu werden, das ist eine schöne Sache“ (Interview 12, 88).

4.2.3 Kategorie: Wirkung

Das Erzielen einer *Wirkung* durch den Besuch der Weihnachtskirche bietet Grundlage für eine Interpretation erlebter Relevanzen als etwas, das einen Unterschied macht. Eine Wirkung impliziert eine Veränderung, welche sich auf alle drei Dimensionen der Relevanz (Weltwahrnehmung, Weltdeutung und Weltgestaltung) beziehen kann. Häufiger haben Personen von der beruhigenden Wirkung des Besuchs der Kirche berichtet: „B1: Es war beruhigend jetzt. B2: Ja genau. B1: Es war total beruhigend jetzt.“ (Interview 4, 34-36)

²⁵ Vgl. Stetter 2014, 216.

²⁶ Ebd., 222.

In Bezug auf das Erleben von Zusammenhalt findet eine neue Deutung statt: Die Kirche mit ihren Besucher:innen wird im Angesicht des Universums als Ort der Verbundenheit ausgelegt, wobei die Verbundenheit sowohl mit den fremden Menschen vor Ort als auch mit bekannten Menschen an anderen Orten auftreten kann. In Interview 6 stellt sich sogar eine Art ungerichtete Verbundenheit ein: „Was nehme ich mit? Hm (seufzt) (...). Ja, dass man einfach bestimmte tägliche Dinge nicht so ernst nehmen sollte, sondern einfach viel mehr den Blick ins Weite, zu den anderen Menschen, und zu Frieden und so weiter. Das ist ja im Moment in unserer Zeit dringendst nötig“ (Interview 6, 24). Oder auch: „Und dass es immer wieder Räume gibt, wo Menschen zusammenkommen. Ohne, ohne Vorurteile, ohne dass Rassismus vorn dransteht, ohne dass Politik ähm vorn dran steht, sondern einfach einen Raum, in dem man zusammen sein kann“ (Interview 4, 31).

Aus einem Perspektivwechsel sowie der Weisung über die eigene Person hinaus, lässt sich ebenfalls ein Unterschied im Verhältnis zu sich selbst und anderen erkennen. Darüber hinaus könnte der erzeugte Perspektivwechsel für eine neue bzw. veränderte Wahrnehmung des eigenen Lebens hin verstanden werden, in der Menschen im Zuge der Kommunikation des Evangeliums gar ein neues Verständnis ihres alltäglichen Lebens erlangen.²⁷

Von den Impulsen wiederum könnte auf eine Aktivierung von Motivationsrelevanzen, welche Auswirkungen auf die Weltgestaltung zur Folge haben, geschlossen werden.²⁸ Dies drückt sich u. a. in der Bereitschaft bzw. dem Wunsch aus, das Erlebte mit anderen zu teilen: „Genau, gerade dieses Gefühl zu erleben, reinzugehen, ich glaube, das sagt man den Leuten, die es auch verstehen und die/ den muss man das aber nicht groß erklären, die kennt man dann, glaube ich, so gut, dass man weiß, die würden das Gleiche fühlen oder ähnlich fühlen. Also, man würde es jetzt keinem schicken, oder sagen, oder in der Straße, wo weiß, der könnte jetzt gar nichts damit anfangen. Also, wir haben jetzt natürlich auch ein Video gemacht, da habe ich eben schon überlegt, das meiner SCHWESTER zu schicken, weil sie muss ja jetzt nicht mit mir drinnen gesessen haben. Aber sie weiß, was das für mich bedeutet hat. Und das wäre bei ihr genau das Gleiche (unv.) das Gleiche ausgelöst bei ihr, praktisch.“ (Interview 9, 34)

Erzählen und Miteinander Sprechen als „Kommunikation über Gott“ zählt Grethlein zum Modus des Lehrens und Lernens.²⁹ Dass derartige Kommunikationsprozesse bei den Besucher:innen ausgelöst worden sind, spiegelt sich in zahlreichen Interviews wieder. So haben bspw. die Frage, ob man anderen von dem Besuch erzählen bzw. sie in die Weihnachtikirche einladen würde, alle interviewten Personen bejaht: „Auf jeden Fall!// Das ist heute Abend, wenn ich daheim bin, das erste, was ich mache: „Bin wieder da, UND WIR HABEN/.“ (Interview 4, 28) und „Ja, ich würde das auf jeden Fall erzählen, ich werde das auch meinen Freunden, Bekannten, die ich heute Abend sicherlich nicht mehr treffe, aber das weiterempfehlen ähm und ähm ja, und würde auf jeden Fall sagen, sie sollen unbedingt hier entweder vor oder nach dem Weihnachtsmarkt in die Kirche gehen und sich das anschauen“ (Interview 5, 19). Manche äußerten sogar den Wunsch, Freunde oder Familienmitglieder mitzunehmen: „Ich glaube, ich würde weniger erzählen, dass ich

²⁷ Vgl. Domsgen 2020, 345.

²⁸ Vgl. ebd., 343.

²⁹ Vgl. Grethlein 2016, 528-538.

drin [...] Ich würde, glaube ich, äh, jemand besonderen mitnehmen. Ich würde gerne meine Eltern mit reinnehmen. Das würde ich mir wünschen. (..) Ja“ (Interview 1, 31 und 33). Einige hatten bereits selbst dafür geworben: „Ja, hier/ Ich habe sowieso schon ein bisschen Werbung gemacht: //„Geht hin, guckt euch das an!“ und so weiter“ (Interview 6, 36). Der Wunsch, Menschen einzuladen war häufig verbunden mit der Hoffnung, dass andere die (positive) Wirkung des Besuchs selbst erleben können: „Ja, würde ich. Ich würde sagen, die sollen einfach mal reingehen und sich es angucken und auf sich wirken lassen“ (Interview 10, 17).

4.2.4 Kategorie: Kontrasterleben

Grethlein formuliert hinsichtlich einer kontextuellen Kommunikation des Evangeliums kulturhermeneutisch vier Dimensionen des Verhältnisses von Kirche und Kultur.³⁰ Dazu gehört die *kontrakulturelle* Dimension, welche in dem berichteten *Kontrasterleben* der Besucher:innen entdeckt werden kann: Diese Dimension zeigt sich bspw. im kritischen Bewusstsein der Fehlentwicklung von Weihnachtsbräuchen. Dies berührt den kommunikativen Modus des Lehrens und Lernens und kann als Erinnerung an das, worum es beim Weihnachtsfest ‚eigentlich‘ geht, gedeutet werden: „Ja, ich glaube/ Also ich glaube schon sowas Besinnliches, also so das auch durch die Geschichte, die ja auch erzählt wird von den ähm drei Weisen aus dem Morgenland, von daher so was, so/ Ja, so ein Weihnachts-/ besinnliches Weihnachtsgefühl. Also auch in Bezug darauf, worum es an Weihnachten EIGENTLICH geht. Genau“ (Interview 3, 21). Oder auch: „B1: Was sagst du? B2: Der Leitstern! B1: Der Leitstern, genau, //genau// B2: //Der ist der Entscheidende.//“ (Interview 6, 28-31).

Das Erleben eines positiven Kontrasts („Und ich glaube, wenn man mit Stress hier reingeht, kommt man weniger gestresst raus.“ (Interview 11, 27)), kann als diakonische Dimension der Kommunikation des Evangeliums verstanden werden – als eine Hilfe zum Leben, denn angesichts einer als stressig wahrgenommenen Vorweihnachtszeit bietet der Ort Weihnachtskirche einen Ort der Ruhe, Sammlung und Besinnung. Ähnliches lässt sich in Interview 12 entdecken: „So eine Faszination, irgendwie so eine innere Ruhe fand ich fast schon auch. So Ich war so, als wenn ich so in der Natur irgendwie bin, das habe ich oft, wenn ich in der Natur unterwegs bin – zu selten momentan auch – wo ich so abschalten kann und mich besinnen kann auf mich selbst und das eigentliche Sein, sozusagen. So in der Richtung, so was hat es in mir ausgelöst. Fand ich //faszinierend//“ (Interview 12, 82).

Ein Kontrasterleben lässt sich auch hinsichtlich der Erwartung an den Besuch und dessen tatsächlicher Wirkung beschreiben: „Ich würde erzählen, dass ich ähm hier erst gar nicht mit wollte. Das war auch schwierig, einen Parkplatz zu finden //und so// B1: Oh, das war extrem!// B2: Und trotz aller Widrigkeiten (lacht) hinterher dankbar war, dass ich da war, weil es einfach so schön war“ (Interview 12, 91-93). Die Person bezieht den Kontrast zwischen Erwartung (ursprünglich kein Interesse an einem Besuch) und dem Erleben („weil es einfach so schön war“) auch auf den spezifischen Ort der Weihnachtskirche: „Ich

³⁰ Vgl. Grethlein, Christian: Kirchentheorie. Kommunikation des Evangeliums im Kontext, Berlin/Boston 2018, 44f.

gehe auch nicht so gerne in die Kirche, weil ähm das hat so gewisse Grenzen, immer mehr, und aber sowas kriegt mich dann (lacht)“ (Interview 12, 95).

4.3 Fazit

Codeübergreifend ist die Multiperspektivität der Kommunikationsmodi und -formen bzw. -methoden³¹ der Weihnachtskirche hervorzuheben, die sich darin zeigt, dass Menschen auf das (Mensch-)Sein, auf das Universum bzw. die Schöpfung, auf den Raum und seine Atmosphäre sowie auf den (kirchen-)jahreszeitlichen Kontext Bezug nehmen („Grundbedingungen: Zeiten und Orte“³²). In Anlehnung an Tomás Halik beschreibt Michael Domsgen Christsein als Lebensform im Möglichkeitsraum.³³ Für die Kommunikation des Evangeliums bedeutet dies, durch die verschiedenen Kommunikationsmodi und -methoden einen Möglichkeitsraum mit einer Grundrichtung zu eröffnen, in welchem Individuen Kreativität und Flexibilität in der Entdeckung und Gestaltung des Glaubens zugestanden wird. In diesem Sinne kann die Weihnachtskirche als ein Versuch verstanden werden: Ausgehend vom Weihnachtsergebnis als Grundperspektive wird ein kommunikativer Raum eröffnet, in dem sich Menschen (angesichts der Größe des Universums und vor dem Hintergrund persönlicher Fragen, Sehnsüchte und Suchbewegungen) zur Weihnachtsbotschaft (bzw. dem Evangelium) verhalten können. Dies geschah sowohl auf individueller, perspektivisch-verortender Weise (Sehnsucht/Wunsch, verarbeiten/wirken lassen, Perspektivwechsel, Weisung über eigene Person hinaus, Entschleunigung/Beruhigung/Innehalten) als auch auf gemeinschaftlich-handlungsorientierter Ebene (Zusammenhalt/Zusammenkunft, Impulse).

Hinsichtlich der oben formulierten Fragen lassen sich folgende Beobachtungen machen:

Die Frage, ob die Besucher:innen der Weihnachtskirche (im Zuge der beabsichtigten Kommunikation) etwas empfangen haben, lässt sich positiv beantworten. Die meisten der befragten Personen berichteten davon, dass der Besuch der Weihnachtskirche einen fokussierenden und beruhigenden Effekt hatte. Dies geschah selbst bei solchen Personen, die nicht aus eigener Motivation die Weihnachtskirche aufgesucht hatten und die Zeit dort dennoch als positiv beschrieben. Der Besuch der Kirche öffnete inmitten der von vielen Interviewten als stressig beschriebenen Advents- und Vorweihnachtszeit einen Moment der Sammlung und Ruhe und erinnerte dabei zugleich an die Weihnachtsbotschaft. Zudem stellte die Frage „Wonach suchst du?“ eine Verbindung zum eigenen Leben und zu eigenen existenziellen Fragen her und regte zur persönlichen Auseinandersetzung und Reflexion an.

Möchte man konkretisieren, was die befragten Besucher:innen empfangen haben (bzw. wovon sie erzählten), lässt sich Folgendes nennen: Viele berichteten davon, dass sie zur Ruhe gekommen seien und aufgrund der Video- und Lichtinstallation daran erinnert wurden, dass es an Weihnachten (sowie im gesamten Leben) um etwas Größeres als Geschenke und Konsum geht. Dieses ›Größere‹ wurde vorrangig mit Schöpfung,

³¹ Vgl. Grethlein 2016, 508f.

³² Ebd., 509.

³³ Vgl. Domsgen 2020, 348.

Gemeinschaft und Zusammenhalt näher beschrieben, aber auch mit dem Stern von Bethlehem in Verbindung gebracht. Viele der befragten Personen haben Bezüge vom Erlebten zu (kirchlicher) Gemeinschaft und (gesellschaftlicher) Verbundenheit hergestellt und den Besuch der Weihnachtskirche und die dort gesammelten Eindrücke mit dem Wunsch nach einem wertschätzenden Umgang miteinander verbunden. Zudem hat die Frage, wonach sie selbst suchen, die Perspektive auf eigene Sehnsüchte und Sinnfragen gelenkt und zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Leben angeregt. Zusammenfassend kann man festhalten, dass die befragten Besucher:innen der Weihnachtskirche eine Unterbrechung ihres Alltags erlebt haben, welche einen Hinweis auf die Weihnachtsbotschaft enthielt und den Blick auf eigene Sehnsüchte und Suchbewegungen richtete.

Inwiefern dieses Geschehen mit der Kommunikation des Evangeliums in Beziehung zu setzen ist, soll nun abschließend reflektiert werden. Als besonderer Ort eröffnet die Weihnachtskirche die Möglichkeit der Gestaltung von „funktionslosen Aus-Zeiten“³⁴. Menschen halten sich in einer (kirchen-)jahreszeitlich besonderen Zeit in einem ebenfalls besonderen Raum auf, welcher als Andersort³⁵ fungieren kann und ein punktuelles ‚Hinaustreten‘ aus dem gewohnten Ablauf bietet. Zugleich eröffnet der Raum das ‚Hineintreten‘ in einen sakralen Raum, der auf verschiedene Weise Anregungen zur Kommunikation des Evangeliums bietet. Die Eröffnung eines Andersortes für eine Aus-Zeit korrespondiert mit dem Modus der Hilfe zum Leben. Zudem bietet die Kirche Potenziale zur Kommunikation des Evangeliums im Modus des Lehrens und Lernens aufgrund der weihnachtlichen Lichtinstallation und des mit christlichen Symbolen ausgestalteten Kirchrums. Die ästhetisch anregende und für einen Kirchenraum auffällige Gestaltung der Weihnachtskirche konfrontiert auf eindrückliche Weise mit der Botschaft des Weihnachtsfestes, welche an diesem Ort am Beispiel der Sterndeuter veranschaulicht wird und dem kommunikativen Modus des Lehrens und Lernen entspricht.³⁶ Schließlich besuchten viele Menschen die Weihnachtskirche nicht allein und zudem standen (v. a. ehrenamtliche) Mitarbeitende der Kirchengemeinde für ein Gespräch³⁷ zu Verfügung. Auch dies entspricht dem Modus des Lehrens und Lernen und berührt zugleich den Modus des gemeinschaftlichen Feierns und birgt angesichts der Möglichkeit seelsorglicher Gespräche auch Potenzial zur Hilfe zum Leben.

Zusammenfassend kann die Weihnachtskirche als ein Ort beschrieben werden, der Potenzial für die Kommunikation des Evangeliums besitzt, bzw. einen Raum öffnet, in dem sich diese Kommunikation ereignen kann. Zudem lässt die Deutung der Daten den Rückschluss einer möglichen Kommunikation des Evangeliums zu. Zugleich kann man festhalten, dass die kommunikativen Potenziale eher punktuell, fluide und kurzweilig sind. Dies ist v. a. dem passageren ‚Format‘ der Weihnachtskirche geschuldet. Diese ‚passagere Form‘ kann die kommunikative Tiefe und Reichweite begrenzen und wird

³⁴ Ebd., 516.

³⁵ Vgl. Foucault, Michel: Die Heterotopien: Der utopische Körper, Berlin 2017; Eiffler, Felix: Kirche für die Stadt. Pluriforme urbane Gemeindeentwicklung unter den Bedingungen urbaner Segregation, Göttingen 2020, 370-376.

³⁶ Zum Erzählen als Kommunikation des Evangeliums im Modus des Lehrens und Lernens vgl. Grethlein 2016, 528-534.

³⁷ Vgl. ebd., 534-538.

vermutlich eine persönliche Auseinandersetzung mit dem Evangelium eher initiieren und anregen als umfassenden Raum dafür zu bieten. Dass die (v. a. qualitativen) Daten hier nur Hinweise geben und etwaige Potenziale aufzeigen, dürfte nicht zuletzt auch darin begründet sein. Möglicherweise könnte eine umfangreichere Erhebung (bspw. mit etwas Abstand zum Besuch oder mit der Gruppe der Ehrenamtlichen) bzw. andere methodische Vorgehensweisen (siehe 5.2) für künftige Untersuchungen aufschlussreich sein und ggf. weitere Aspekte und Details zu den kommunikativen Potenziale eines solchen jahreszeitlich orientierten kirchlichen Andersortes aufzeigen.

5 Ausblick

Zum Ende sollen die Ergebnisse, sowie das Vorgehen noch einmal auf offene thematische Perspektiven und methodische Aspekte hin beleuchtet werden.

5.1 Thematische Perspektiven

Sowohl die Umsetzung des Projekts als auch die im Material entdeckten Potenziale und Limitationen eröffnen einige thematische Perspektiven, welche in Anknüpfung an diesen Bericht erkundet werden können.

Die Weihnatskirche war im grundlegendsten Sinne eine offene Kirche, d.h. sie wurde den Besuchenden als Raum zur individuellen Aneignung, die wiederum mit persönlicher Sinnbildung oder Religionspraxis verbunden werden konnte, zur Verfügung gestellt. Clemens W. Bethge untersucht in seinem Buch „Kirchenraum“, inwiefern Kirchengebäude als Bedeutungsträger fungieren, in einer Kultur, in der sich starke Tendenzen der Individualisierung und Ästhetisierung von Lebens- und Alltagsvollzügen herausgebildet haben.³⁸ Hierin können konkrete Räume in ihrer Möglichkeit den Menschen in seiner Leiblichkeit und Sinnlichkeit anzusprechen wieder an Bedeutung gewinnen. Wird sich in einer konkreten Situation mit einem Raum auseinandergesetzt, so kann dieser als Bedeutungsträger erkundet werden und ganz im Sinne eines Textes gelesen und interpretiert werden.

Die Weihnatskirche erweiterte das Konzept der offenen Kirche durch den Bezug auf eine spezifische Zeit im Kirchenjahr und multimedialen sowie interaktiven Elementen. Geht man davon aus, dass dies die Auseinandersetzung mit dem Raum förderte, so stellt sich die Frage danach, inwiefern die Komposition der Weihnatskirche dabei unterstützten konnte, dass Menschen den Kirchenraum (neu) in Bezug auf Weite und Enge, Heiligkeit und Dunkelheit und Gliederung und Einheitlichkeit interpretieren.³⁹ Können die Erfahrungsberichte der Besucher:innen als religiöse Deutungen von

³⁸ Vgl. Bethge, Clemens W.: Kirchenraum. Eine raumtheoretische Konzeptualisieren der Wirkungsästhetik, Stuttgart, 2015; Vgl. Herrmann, Jörg: Medienerfahrung und Religion. Eine empirisch-qualitative Studie zur Medienreligion, (Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie 51), Göttingen 2007, 32-34.

³⁹ Vgl. Volp, Rainer: Kirchenbau und Kirchenraum, in: Hans-Christoph Schmidt-Lauber/ Karl-Heinrich Hieritz (Hg.): Handbuch der Liturgik. Liturgiewissenschaft in Theologie und Praxis der Kirche, Göttingen 1995, 490–509, 491.

ästhetischen Erfahrungen gelesen werden? Hilft das Format der Weihnachtskirche dabei, dass die im Kirchenraum vermittelte Erfahrung als Transformationserfahrung erlebt werden kann?⁴⁰ Inwiefern das Kirchengebäude im Kontext der Weihnachtskirche als „Brücke zwischen individualisierter Sinnfindung und dem übergreifendem Sinnsystem christlicher Religionskultur“ fungierte wäre ein weitere spannende Forschungsperspektive auf das Projekt.⁴¹

Mit der Frage nach der ihrer Wirkung auf das besuchende Individuum verbindet sich die Frage nach der Nutzung von Kirchenräumen. Was kann aus der Nutzung der Christuskirche als Weihnachtskirche für die Weiterentwicklung der Nutzung von Kirchenräumen - insbesondere auch in der Stadt - gelernt werden?

5.2 Methodische Aspekte

Wie oben beschrieben, wurde methodisch ein Schwerpunkt auf die Besucher:innen der Weihnachtskirche gesetzt. Die Perspektive der ehrenamtlichen Mitarbeitenden blieb so weitgehend unbeachtet. Da die Ehrenamtlichen im Hinblick auf Kirchenbindung, Alter und Motivation eine recht heterogene Gruppe darstellten, wären an dieser Stelle Tiefbohrungen gut möglich gewesen.

In der theologischen Deutung wurde die Frage nach der Kommunikation des Evangeliums rasch mit der nach Relevanz bzw. Relevanzdeutungen der Besucher:innen verbunden (4.1.1). Die Ergebnisse wurden hierfür im Nachhinein auf die Dimensionen der Relevanztheorie von Alfred Schütz hin gedeutet (4.2). Wie stattdessen das Verständnis von Relevanzzuschreibungen von Individuen bereits in das methodische Vorgehen eingeschrieben werden kann soll in aller Kürze erkundet werden.

Grundlegend geht es um den Versuch, sozialwissenschaftliche Methoden phänomenologisch abzuwandeln bzw. zu erweitern.⁴² Thorsten Berndt wendet hierzu die Grundlagen der Relevanztheorie von Alfred Schütz, welche die Phänomenologie zum Ursprung hat, auf die qualitative Interviewführung an.⁴³ Mit der so entstehenden Methode des „beobachtenden Interviews“ verfolgt er das Ziel, verschiedene Datentypen (Interview und Kontext) ad hoc analytisch fruchtbar zu machen.⁴⁴ Dazu sollen die Relevanzzuschreibungen des Moments direkt im Forschungsprozess reflektiert werden, um sie in diese miteinbeziehen zu können.

⁴⁰ Hierzu Gräb, Wilhelm: Einige vorläufige Bemerkungen zum Verhältnis von ästhetischer und religiöser Erfahrung, in: Wilhelm Gräb u. a. (Hg.): Ästhetik und Religion. Interdisziplinäre Beiträge zur Identität und Differenz von ästhetischer und religiöser Erfahrung, (Religion – Ästhetik – Medien 2), Frankfurt a. M. 2007, 17–22

⁴¹ Bethge, Clemens W.: Kirchenraum. Eine raumtheoretische Konzeptualisieren der Wirkungsästhetik, Stuttgart, 2015, 322.

⁴² Dies verhandeln beispielsweise Dinter, A./ Heimbrock, H.-G./ Söderblom, K. (Hg.): Einführung in die Empirische Theologie, Göttingen 2007.

⁴³ Vgl. Berndt, Thorsten: Das beobachtende Interview, in: Raab, J/ Pfadenhauer, M./ Stegmaier, P./ Dreher, J./ Schnettler, B. (Hg.), Phänomenologie und Soziologie (S. 359–368). Wiesbaden 2008.

⁴⁴ Vgl. Berndt, 2008, 359.

So kann die forschungsrelevante Erhebung von Daten optimiert werden.⁴⁵ Der Kontext eines Interviews ist der Sozialraum, in dem es stattfindet. Dieser ist vor allem dann zu berücksichtigen, wenn er – so wie im Falle der Weihnachtskirche – in einem Verhältnis zu Interviewthema und -prozess steht. Normalerweise geschieht der Kontexteinbezug entweder ungefragt durch die interviewte Person oder passiv in Form von Notizen. Als Ausblick soll hier jedoch die von Berndt angestrebte Kontextveranschaulichung skizziert werden.⁴⁶ Hier soll der Kontext in Form von Impulsen in das Interview hineingespielt werden, um so das Einwirken des Kontextes als Faktor der Datenerhebung nutzbar machen zu können. Relevanztheoretisch gesprochen sollen also die thematischen Relevanzen der interviewten Person erkannt und anschließend eingeschätzt werden (Ad-hoc-Analyse), ob diese für das Forschungsinteresse von Bedeutung sein könnten.⁴⁷ Von besonderem Interesse ist das Wechselspiel der thematischen Relevanzen von Forschenden und Beforschten. Die Interviewsituation suggeriert zunächst immer einen Vorrang der thematischen Relevanzen der interviewenden Person, welche dann als auferlegte thematische Relevanzen an die interviewte Person herangetragen werden. Das Ziel sollte jedoch sein, den wesentlichen thematischen Relevanzen der interviewten Person Raum zu geben, d.h. sich diese als Forscher:in auferlegen zu lassen und ihnen so methodisch kontrolliert mehr Gewicht zu geben.⁴⁸

Das beobachtende Interview kann also in dem Sinne als lebensweltlich verankerte Forschungspraxis verstanden werden, als dass es die Analyse nicht nur auf das Gespräch fokussiert, sondern alle in der Situation präsenten Faktoren einbezieht und diese verbalisierend fruchtbar macht. Ein solches Vorgehen bietet die Möglichkeit, eine kirchlich-missionale Innovation wie die Weihnachtskirche Fulda in ihren zahlreichen kontextuellen Verflechtungen wahrzunehmen.

Abschließend lässt sich festhalten, dass weitere – kontextsensible – Forschung in diesem Bereich nötig ist, um eingehender zu untersuchen und zu lernen, wie sich Kirche und Gemeinde auf innovative und kontextuelle sowie missionale und nachhaltige Weise gestalten und entwickeln lässt.

⁴⁵ Vgl. ebd., 363.

⁴⁶ Vgl. ebd., 360.

⁴⁷ Vgl. ebd., 366.

⁴⁸ Vgl. ebd., 367.

Anhang

Anhang 1: Fragebogen

Im folgenden interessiert uns Ihre Religiosität und Einstellung zu Glaube und Kirche.

Waren Sie zuvor schon einmal in dieser Kirche (Christuskirche Fulda)?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Ja
- Nein

Würden Sie von sich sagen, dass Sie eher religiös oder nicht religiös sind?

Stufen Sie sich auf der Skala ein.

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

nicht
religiös

religiös



Gehören Sie einer Religionsgemeinschaft an? Falls ja, welcher?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Der evangelischen Kirche
- Der römisch-katholischen Kirche
- Einer evangelischen Freikirche
- Einer anderen christlichen Religionsgemeinschaft
- Einer islamischen Religionsgemeinschaft
- Einer jüdischen Religionsgemeinschaft
- Einer buddhistischen Religionsgemeinschaft
- Einer hinduistischen Religionsgemeinschaft
- Andere nicht-christliche Religionsgemeinschaft
- Keiner Religionsgemeinschaft

Wie oft gehen Sie im Allgemeinen in die Kirche bzw. in die Moschee, Synagoge oder ein anderes Gotteshaus?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Mehr als einmal in der Woche
- Einmal in der Woche
- Mehrmals im Jahr
- Seltener
- Nie

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Sie zu?

Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort für jeden Punkt aus:

	trifft überhaupt nicht zu	trifft eher nicht zu	weder noch	trifft eher zu	trifft voll und ganz zu
Der Glaube bedeutet mir viel.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
In Kirchen- gebäuden fühle ich mich wohl.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Geschichten der Bibel bedeuten mir viel.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Ihr Weg zur Weihnachtskirche

Wie kam es dazu, dass Sie heute die "Weihnachtskirche" betreten haben?

Bitte wählen Sie alle zutreffenden Antworten aus:

- Ich habe sie zufällig entdeckt.
- Ich war auf dem Weihnachtsmarkt.
- Ich arbeite in Fulda.
- Ich habe im Radio davon gehört.
- Ich habe in der Zeitung oder im Internet davon gelesen.
- Ich habe auf den Sozialen Medien davon erfahren
- Ich bin durch das Schild am Eingang, ein Plakat oder einen Flyer auf sie aufmerksam geworden.
- Jemand hat mir von der Weihnachtskirche erzählt
- Ich war schon einmal in der Weihnachtskirche
- Anderer Grund:

Wie lange haben Sie sich in der Weihnachtskirche aufgehalten?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- < 15 min
- 15 - 30 min
- > 30 min

Soziodemografische Daten

Wie alt sind Sie?

Welches Geschlecht haben Sie?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- weiblich
- männlich
- divers

In welchem Ort oder welcher Stadt wohnen Sie?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Fulda
- Umkreis von 15km
- anderer Ort

Welches ist Ihr höchster Bildungsabschluss?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Kein Abschluss
- Hauptschulabschluss
- Realschulabschluss
- Abitur
- Fachhochschulreife
- Bachelor-Abschluss
- Master-Abschluss
- Promotion

Welches ist Ihr aktueller Beschäftigungsstatus?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Angestellter/ Angestellte
- Selbstständiger/ Selbstständige
- Beamter/ Beamtin
- Schüler/ Schülerin
- Student/ Studentin
- Rentner/ Rentnerin
- Hausfrau/ Hausmann
- Arbeitslos/ Arbeitslose
- Sonstiges

Erlebnis in der Kirche

Nun folgen noch einige Fragen dazu, wie Sie die Zeit in der Weihnachtskirche erlebt haben.

Beschreiben Sie in ein paar Worten mit welchen Gefühlen und Gedanken Sie die Weihnachtskirche betreten haben.

Gibt es Gedanken und Gefühle, die während des Besuches in Ihnen ausgelöst wurden? Wenn ja, welche?

Gibt es Gedanken und Gefühle, die Sie aus der Weihnachtskirche mitnehmen oder die Ihnen in Erinnerung bleiben werden? Wenn ja, welche?

Welche Elemente haben Sie angesprochen oder berührt?

Bitte wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:

- Die Musik
- Die Videoinstallation (Sternenhimmel)
- Die Sternentreppe mit Sitzmöglichkeiten
- Die Menschen (Ehrenamtliche/andere Gäste) in der Kirche
- Die Stationen und Texte der Geschichte der Weisen aus dem Morgenland
- Die Möglichkeit Kerzen anzuzünden
- Der Basteltisch
- Die Raumatmosphäre
- Sonstiges

Was hat Ihnen besonders gefallen?

Was hat Ihnen nicht gefallen?

Abschluss

Was möchten Sie uns noch sagen?

Vielen Dank, dass Sie unsere Fragen beantwortet haben!

Die Weihnachtskirche ist noch bis zum 24. Dezember für Besuche geöffnet.

Anhang 2: Interviewleitfaden

Für 5-10 Minuten anfragen.

„Für meine Bachelorarbeit frage ich hier Menschen zur Weihnachtszeit in Fulda. Da ist diese Kirche ein spannender Ort... Sie waren jetzt grade dort drin - haben sie 5 Minuten Zeit für ein paar Fragen?“

1 Zugang

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie heute in die Weihnachtskirche gegangen sind?

2 Kirchlichkeit

Haben Sie im Alltag mit Menschen, die an Gott glauben oder zur Kirche gehen zu tun?

Wenn kirchlich: Welche Aspekte deines Glaubens haben Sie in der Weihnachtskirche wieder gefunden, was hat Sie erstaunt/überrascht/angesprochen?

3 Inhalt

Sie waren jetzt ein paar Minuten dort drinnen... Was macht das mit ihnen? Was löst das in Ihnen aus?

Welche Gefühle wurden in Ihnen ausgelöst?

Hängt Ihnen noch etwas nach oder haben Sie das Gefühl etwas mitzunehmen?

Woran müssen Sie da denken? Hat Sie das an irgendetwas erinnert?

Wenn Sie sich heute Abend noch mit einem Freund oder Freundin treffen würden - Was würden Sie ihm/ihr über den Besuch hier erzählen?

Optional

wenn noch kein Gefühl für Religiosität:

Wie oft gehen Sie schätzungsweise im Jahr in eine Kirche oder einem Gottesdienst?

Anhang 3: Mittlere Zustimmung KR5

